

Aktennotiz zum offenen Forum „Wie weiter mit dem alten Pfarrhaus?“ im Anschluss an die Kirchgemeindeversammlung vom 29. November 2017

Moderation: Aschi Rutz
Protokollführer: Anand Pazhenkottil

Hans Jäckle, der Präsident der Kirchenpflege, begrüsst Aschi Rutz, den Kommunikationsbeauftragten des Synodalrates, welcher das Forum moderieren wird und übergibt ihm sogleich das Wort.

Aschi Rutz begrüsst alle Anwesenden und erklärt, dass seine Aufgabe lediglich sei, die Zeit im Auge zu behalten und zu schauen, dass die Diskussion fair geführt wird. Er habe zudem eine neutrale Position.

Er eröffnet die Diskussion und bittet als Einstieg den Präsidenten der Kirchenpflege über die nächsten Schritte zu informieren. Hans Jäckle hält fest, dass die Kirchenpflege kein neues Projekt in Planung habe. Selbstverständlich gebe es Ideen bezüglich des weiteren Vorgehens. Die Kirchenpflege möchte in diesem Forum aber insbesondere die Meinungen und Anliegen der Gemeindemitglieder aufnehmen. Die konkrete Umsetzung erfolge ohnehin erst nach der Gesamterneuerungswahl der Kirchenpflege im Frühjahr 2018.

Josef Annen möchte aus seiner Erfahrung beliebt machen, nicht direkt auf eine Lösung zuzusteuern, sondern das Bedürfnis zu eruieren und von Grund aus nochmals zu überlegen, welches Raumkonzept quantitativ wie auch qualitativ erforderlich sei.

Hans Peter Staub findet, dass bei einem neuen Projekt sowohl ökologische wie auch ökonomische Gedanken eine Rolle spielen sollten. Die Grundstruktur des alten Pfarrhauses solle aus diesem Grund erhalten bleiben und eine Sanierung in einem bescheideneren Kostenrahmen vorgenommen werden. 2014 sei bereits ein Konzept «Umbau Pfarrhaus» mit approximativen Kosten von 2.4 Mio Franken erarbeitet worden. Baufachleute hätten bestätigt, dass die Bausubstanz in einem guten Zustand sei. Er würde es begrüssen, wenn die Kirchenpflege auf diese Unterlagen und Skizzen zurückgreifen würde. Zudem müssen die Mitglieder der Kirchgemeinde stärker miteinbezogen werden.

Martin Wirth meint, dass die Orientierungsversammlung etwas zu spät und zu nahe am Abstimmungstermin stattgefunden habe. Es fehlte daher die Gelegenheit, sich wirklich einbringen zu können. Er bedauere zudem, dass es nur eine Variante gegeben habe. Zudem sei er der Meinung, dass die Erforderlichkeit eines derartigen Bauprojektes allein mit Hilfe des Weisungstextes etwas schwer nachvollziehbar gewesen sei. Lediglich an der Orientierungsversammlung sei etwas detaillierter über die Notwendigkeit ausgeführt worden.

Albin Bannwart möchte im Namen des Nein-Komitees zusammengefasst die folgenden Anregungen/Empfehlungen mit auf den Weg geben:

- Sanierung und kein 5 Mio Neubau
- Erstellen eines konkreten Bedürfniskatalogs mit den Mussanforderungen und ohne «nice to have»
- Projektkosten in der Grössenordnung von 2.5 Mio. Franken
- Keine Wohnungen
- Günstigere Heizung (Gasheizung)
- Prüfung von verschiedenen Vorschlägen und frühzeitiger Einbezug der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger
- Abstimmung soll von vornherein an der Urne stattfinden

Tobias Kazik findet, dass das Ergebnis nichts über die Gründe aussage, die zum Nein geführt haben. Es sei für ihn nicht klar, ob es ein generelles Nein zu einem Neubau war, oder ob es einfach wegen der Kosten abgelehnt wurde.

Albin Bannwart ist der Meinung, dass man zwei Sanierungsprojekte bzw. ein Sanierungsprojekt und ein Neubauprojekt mit Grobskizzen erstellen könne. So sehe man besser, was die Stimmbürger wollen.

Urs Bauer teilt mit, dass er bereits an der Orientierungsversammlung hingewiesen habe, dass man auf die Kosten achten müsse. Seiner Meinung nach hätten letztlich die Kosten den Ausschlag gegeben. Bezüglich des weiteren Vorgehens schlägt er vor, dass Ganze sich etwas setzen zu lassen, damit alle wieder etwas Abstand gewinnen. Die neuen Mitglieder der Kirchenpflege sollen nach der Gesamterneuerungswahl unbelastet das Projekt angehen.

Roland Widler ist der Auffassung, dass auch die Möglichkeit eines Neubaus nach wie vor offen bleiben muss.

Ludwig Widmann weist darauf hin, dass bei den anfänglich erwähnten rund 2.5 Mio nur die Kosten für den Bau berücksichtigt waren. In der abgelehnten Lösung seien aber noch sehr viel weitere Punkte wie Hochwasserschutz, Heizung etc. berücksichtigt worden.

Ulrike Zogg möchte ein Votum für die Kirchenpflege und die Baukommission abgeben. Man könne zwar schon die äusseren Strukturen belassen, habe dann aber nach wie vor das Problem mit den Halbstöcken. Das mache die ganze Sache kompliziert. Wenn man eine ökologisch und ökonomisch sinnvolle Lösung wolle, koste das halt nun mal entsprechend.

Beat Imfeld appelliert, in einem ersten Schritt einfach mal aufzunehmen, was zwingend nötig sei.

Hansjörg Amrein bittet die Kirchenpflege auf die nächste KGV die genauen Verhältnisse zwischen Pfarrkirchenstiftung und Kirchgemeinde abzuklären. Seiner Meinung nach würde das Pfarrhaus ohnehin letztendlich der Pfarrkirchenstiftung und nicht der Kirchgemeinde gehören. Darüber müsse der Stimmbürger vollständig aufgeklärt werden.

Aschi Rutz fragt Hans Jäckle, ob man denn nicht wisse, ob das Pfarrhaus nun der Stiftung oder der Kirchgemeinde gehöre. Hans Jäckle erklärt, dass das Land und die Gebäude der Stiftung gehören, die Kirchgemeinde aber das Nutzungsrecht an den Gebäuden habe. Diesbezüglich gebe es auch Verträge.

Pia Kiebel vom Architekturbüro erklärt bezüglich des Hochwasserschutzes, dass dieser zu berücksichtigen sei, sobald ein Baugesuch eingereicht werde. Das gleiche gelte für den barrierefreien Zugang zum Gebäude.

Roland Widler will bezüglich des Hochwasserschutzes wissen, ob auch eine simple Lösung mittels Terrainkonzept in Frage käme. Pia Kiebel erklärt, dass der Pfarrsaal das Problem sei, da dieser unter dem Terrain liege. Der Neubau selber sei kein Problem.

Hansjörg Amrein weist nochmals auf die Eigentumsverhältnisse hin. Bei der Pfarrkirchenstiftung habe der Bischof letztendlich das Sagen und daher frage er sich, ob man wirklich für den Bischof Wohnungen bauen solle. Bei einem teuren Bau seien auch die Unterhaltskosten entsprechend höher.

Lisa Krummenacher fände es eine völlige Zwängerei, wenn die Kirchenpflege einfach in ein paar Jahren das gleiche Projekt nochmals vorbringen würde.

Ulrike Zogg kann das Argument, man baue für den Bischof, nicht nachvollziehen. Die Kirche bestehe aus den Leuten, die hier tagtäglich arbeiten und die Kirche mitgestalten. Diese müssten eine gute Struktur haben, in der sie sich wohl fühlen.

Felix Hunger ist der Meinung, dass es letztendlich keine Rolle spiele, wem das Gebäude gehöre. Er glaube nicht, dass das für die Gemeindemitglieder relevant sei. Zum Argument, dass der Papst gegen Prunkbauten sei, müsse er entgegenhalten, dass der Papst sich auch stark für ökologische Lösungen engagiere. Diese würden halt aber auch entsprechend kosten.

Bernd Kopp meint, dass die Rechte des Bischofs im Zusammenhang mit den Liegenschaften stark eingeschränkt seien. Es gehe bei der Rechtsstruktur mit der Pfarrkirchenstiftung vielmehr darum,

dass die Gebäude nicht einfach verkauft werden dürften. Der Bischof habe aber sicher nicht die gleichen Rechte wie ein ordentlicher Eigentümer.

Martin Wirt hält die Diskussion über die Eigentumsverhältnisse für akademisch. Er glaube nicht, dass die Mehrheit der Stimmbürger den genauen Unterschied kenne bzw. sich dafür interessiere.

Aschi Rutz stimmt zu, dass dies eine Mehrheit wohl nicht interessiere. Dennoch scheine es aber, dass die Klärung der Verhältnisse für gewisse Personen ein Bedürfnis sei.

Judith Lüchinger findet, dass die Kampagne, welche über die Medien geführt wurde, unwürdig war.

Hans Jäckle nimmt aus den Voten eine gewisse Kritik an ihn wahr, dass nicht genügend informiert worden sei. Er bedauere dies, könne die Kritik aber nicht ganz verstehen. Es seien Infolyer bzw. eine ausführliche Broschüre mit Erklärungen zum Projekt gemacht worden und die Kirchenpflege habe eine Orientierungsversammlung durchgeführt. Rückfragen zum Projekt habe er aber kaum bzw. nur sehr wenige erhalten. Viel mehr hätte die Kirchenpflege nicht machen können.

Eduard Brändle möchte die Medien in Schutz nehmen, zumal der grosse Artikel im Zürcher Oberländer eher pro Neubau gewesen sei. Judith Lüchinger kontert, dass es danach aber eine riesen Kampagne vom Nein-Komitee gegeben habe, wo auch mit Unwahrheiten (wie z.B. mit dem Projekt verbundene Steuererhöhungen) operiert wurde. Albin Bannwart hält fest, dass in den Inseraten nie von Steuererhöhungen die Rede war. Für allfällige Leserbriefe könne das Nein-Komitee nicht verantwortlich gemacht werden.

Claudia Staub weist darauf hin, dass es mehr als nur eine Versammlung geben habe. Es sei im Vorfeld aber nur wenig Kritik an den Kosten angebracht worden. Sie könne nicht verstehen, weshalb die Kritik an den Kosten erst am Ende angebracht wurde.

Patrizia Cavelti denkt auch, dass die Wohnungen wohl ein Problem gewesen seien. Sie findet aber, die Pfarrei habe auch die Aufgabe, beim Thema verdichtetes Bauen vorbildlich voranzugehen.

Josef Annen weist darauf hin, dass die Kirchenpflege lediglich in einem frühen Stadium eine offensive Informationspolitik betreiben könne und dürfe. Sobald es Richtung Abstimmung gehe, müsse die Kirchenpflege von Gesetzes wegen sich zurücknehmen und nur noch sachlich und neutral informieren.

Aschi Rutz schliesst die Diskussionsrunde und dankt allen für das Erscheinen und die anregende Diskussion.

Für die Richtigkeit des Protokolls

Anand Pazhenkottil